

Volk-&Anzeigebblatt.

Nro. 50. 32. Jahrgang.

Abonnementspreis,
Bei der Redaktion 90 Pfg.
durch die Post bezogen 1 M.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.
Die 3spaltige Zeile od. deren Raum
6 Pf. Anzeigen welche bis Montag,
Mittwoch und Freitag Mittags
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Dienstag, 27. April 1880.

Winnenden.

Für einen älteren Mann, der zwar sonst gesund ist, doch nur im Hause noch einige Dienste leisten kann, wird ein Kosthaus gesucht. Lusttragende wollen sich in Bälde wenden an **Armenpfleger Hafner.**

Winnenden.

Der Unterzeichnete hat sich hier niedergelassen und wohnt in der Apotheke von Herrn Schmid.

A. Kürner,
prakt. Arzt.

Winnenden.

Gerber-Platten, Marmor, Granit,
sowie **Waschtischauflage,**
Rüffel- und Nachttisch-Platten
liefert billigst

C. Röhrle, Grabsteingeschäft.

Leutenbach.

400 Gulden

sind bis 26. April parat und gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Gemeindepflege.

Winnenden.

Starke Kellerschloß,
sowie alle Arten andere Schloßer empfiehlt
Daimler, Schloßer.

Auch habe ich mein unteres Logis mit besonderer Küche an eine Person sogleich zu vermieten. **D. D.**

Winnenden.

Unterzeichneter verpachtet sein mittleres Logis sogleich oder auf **Jakobi**, bestehend in Stube, Stubenkammer, Dehrnkammer, Küche mit Wasserleitung, Platz im Keller und Dunglege.

Carl Weik.

Leutenbach.

5-600 Mark

Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Schreiner Münz.

Es ist ein noch bereits neues **Kinderwägel** zu verkaufen.

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Bei gegenwärtiger stärkerer Verbrauchszeit erlaube ich mir mein

Schnittwaaren - Lager

der **Gräflich Pückler'schen Sägmühlen,**
welches stets in großer Auswahl: **Bretter, Dielen, Bödseiten, Rahmen**
und **Latten** enthält, höflich in Erinnerung zu bringen, mit dem Bemerkten, daß ich namentlich bei größerer Abnahme sehr billige Preise stellen kann.

C. F. Glock.

Winnenden.

Unterzeichneter erlaubt sich seine nach neuester Konstruktion selbstverfertigten

Spar-, Privat- & Wirtschaftsherde



in empfehlende Erinnerung zu bringen, wofür Garantie und billige Preise zugesichert werden.

Zugleich empfehle ich noch selbstverfertigte
Kaminreinigungs-Gestell und Kohlenbügeleisen.

Achtungsvoll

W. Müller, Schloßer,
vis à vis der Schwane.

Das billigste Familienblatt Deutschlands ist

„Deutsches Heim“.

Unterhaltungsblatt für alle Stände.

Wöchentlich 2 Bogen groß Quart (im Umfange der Gartenlaube).

Preis pro Quartal, also für 13 Nummern nur 1 Mark.

Das „Deutsche Heim“ ist ein Unterhaltungsblatt für alle Stände; es bringt Original-Romane, anziehende Novellen von namhaften Schriftstellern, belehrende Artikel, Gedichte, Räthsel, Rebus, Schach, Humoristisches, Illustrationen etc. und erfreut sich bereits — Dank seines trefflichen Inhalts und seiner Wohlfeilheit — einer großen Verbreitung.

Bei dem Umfange, der Gediegenheit und schönen Ausstattung des „Deutsches Heim“ gestaltet sich dasselbe zum

billigsten Familienblatt Deutschlands.

Auf **Deutsches Heim** kann außer bei der Post (Zeitungskatalog Nr. 1192) auch bei allen Buchhandlungen für eine Mark jederzeit abonniert werden.

Die bereits erschienenen Quartals-Nummern werden nachgeliefert.

Probe-Nummern werden auf Verlangen franko versendet.

Expedition von „Deutsches Heim“ Berlin W., Charlottenstraße 24.

Die Müllerschule zu Worms a. Rh.,

welche immer sehr zahlreich von Müllern und Müllersöhnen aus allen Ländern besucht ist, beginnt den nächsten **Cursum** am 1. Mai. — Programme und Auskunft erteilt gerne
Worms a. Rh.

die Direction **Dr. Schneider.**

Schwaikheim.

Unterzeichneter hat einen
Compost-Wagen
mit 1200 Liter, sowie einen
Stein-Wagen
samt Zugehör zu verkaufen.

Jakob Leibfriz.

Winnenden.

Ein Viertel **Stauwiesen** verkauft.
Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Derjenige, welcher einen **Schubkarren** vor meinem Hause weggenommen hat, wolle solchen wieder an seinen Platz thun, andernfalls ich ihn gerichtlich belangen werde.

Friedrich Sieber.

Winnenden.

Einen **Wagen** guten **Ruhdung** hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Wissenschaftlich geprüft und begutachtet.



Benedictiner, Doppelkräuter-Magenbitter,

nach einem alten aus einem Benedictinerkloster stammenden Recept fabricirt und nur en gros versandt von

C. PINGEL in Göttingen (Provinz Hannover.)

Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und deshalb in jeder Familie beliebt geworden. Der Benedictiner ist nur aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, die zum Wiederaufbau eines zerrütteten dahinsiechenden Körpers unbedingt nöthig sind. Er ist unerlässlich bei Magenleiden, Unverdaulichkeit, Hämorrhoiden, Nervenleiden, Krämpfen, Blähungen, Hautausschlägen, (Flechten), Athemnoth,

Sicht, Rheumatismus, Schwächezuständen, sowie bei Leber- und Nierenleiden und vielen anderen Störungen im Organismus.

Der Benedictiner reinigt das Blut und verwehrt dasselbe, er entfernt den trüben, matten, sorgenvollen Ausdruck des Gesichts, das gelbfarbige Auge, die saffranfarbige Haut, macht den Geist munter und frisch, stellt die Harmonie des Körpers wieder her und verlängert das Leben bis zu seinem vollen Maße.

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen“ verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.

Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt 3 M. 50 Pf. } Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpackung und 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlagen. En gros-Versandt durch die Fabrik.

Attest: Herr Peter Becker in Wasserliesch bei Konz, Rgbez. Trier, berichtet: Wiederholt danke ich Ihnen für die guten Wirkungen Ihres Benedictiner etc.



SANCT BERNHARD

Magenbitter.

Billigstes Hausmittel, anwendbar bei Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Uebelkeit u. s. w.

Preis à Fl. ca. 250 Gr. Inh. 1 M.

Vortheilhafte Flasche von ca. 330 Gr. 2 "

Der einzig ächte Benedictiner-Doppelkräuter-Magenbitter und Sanct Bernhard-Magenbitter von C. Pingel in Göttingen ist zu haben in Winnenden bei Herrn Conditior Fr. Oesterlin.

Winnenden.

Ein Logis mit Stube, Küche und Platz zu Holz hat zu vermietthen.

Fr. Pfeil, Schuhmacher.

Geheimen Kranken

zur Notiz, daß Lucas Tribelhorn Spezialarzt in Herisau (Schweiz) alle Krankheiten und Beschwerden, die durch Jugendblinden entstanden od. durch Ansteckung erworben wurden, gründlich und ohne böse Folgen heilt, und zwar frische Erkrankungen in wenigen Tagen und veraltete Fälle in kürzester Zeit! Behandlung brieflich bei mäßigem Honorar! Strengste Verschwiegenheit! (Briefe mit 20 Pf. frankiren.)

Winnenden.

7 Eimer Most (prima), sowie einen Rest Futter verkauft Sattler Krautter.

Gehör-Def.

Anempfohlen u. mit brillanten Erfolgen in Anwendung gezogen, vom Ober-Stabsarzt u. Physikus Dr. Schmidt heilt jede Taubheit, wenn sie nicht angeboren (Schwerhörigkeit, Ohrensausen, sofort beseitigt) Preis pr. Flasche nebst Gebrauchsanweisung 3 Mk. 50 Pf. Gegen Einsendung von 4 Mark 20 Pf. per Postanweisung wird das Gehör-Def franco und zollfrei zugesendet.

Die öffentlichen Anerkennungen Derer, welche durch Ober-Stabsarzt Dr. Schmidt's Gehör-Def (dieses ausgezeichneten Gehörmittels) ihr gutes Gehör, theilweise nach Jahre langer, oft totaler Taubheit, wieder erlangt haben, mehren sich mit jedem Tag!!!

Central-Depot bei

F. Oppermann, Hamburg
fl. Bäckerstr. 7.

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 21. April. Dem Bundesrath liegt der Entwurf betreffend die Besteuerung der zum Militärdienst nicht herangezogenen Wehrpflichtigen vor. Besteuert sollen demnach werden alle Personen, welche ausgemustert, ausgelooost der Ersatzreserve zugewiesen werden oder vor Erfüllung der Dienstpflicht aus dem Militärdienst ausscheiden und zwar ausnahmslos durch 12 Jahre 1) jeder mit 4 Mt. jährlich, 2) bei einem Einkommen von 6000 Mt. und darüber mit 3 Proz. davon mit steigender Skala bei höherem Einkommen, mit einer Kassensteuer bei einem Einkommen unter 6000 Mt. Sind die Befreiten unselbstständig, so tragen die zu ihrer Unterhaltung Verpflichteten die Steuer. Das Gesetz soll bereits am 1. Okt. 1880 in Kraft treten, müßte also noch in dieser Session erledigt werden.

Berlin, 23. April. Der Bundesrath erledigte in seiner heutigen Sitzung eine lange Reihe von Vorlagen, die gestern nicht mehr zur Erörterung gelangen konnten. — Im Reichstag wird das Erscheinen des Fürsten Bismarck zur ersten Lesung der Steuergesetze, die voraussichtlich am Dienstag stattfinden wird, erwartet. Die Konservativen wollen erhöhte Sätze für die Börsensteuer beantragen und wenn dieselben, wie zu erwarten, nicht durchgehen, eventuell gegen die gesammten Stempelabgaben stimmen. (?) — Die Motive zum Wehrsteuergesetz betonen: der Entwurf wolle kein Aequivalent für die Dienstpflicht statuiren, sondern nur eine Ungleichheit zwischen den zur Dienstpflicht Herangezogenen und den davon Befreiten insofern ausgleichen, als letztere während der Dienstzeit der ersteren im Erwerbe vor ihnen einen wirtschaftlichen Vorsprung erreichen können. Uebrigens wird auf die frühere gleiche

Die in Berlin — Beuthstraße 18/21 —
erscheinende Zeitschrift

„Rechts-Schutz“

hat während ihres nun vollendeten ersten Jahrganges durch die

That

bewiesen, wie ernst es derselben ist, und wie sehr die Redaction derselben befähigt, sowohl das

Recht zu schützen

gegen

Mißgriffe und Willkür wie auch

Belehrung u. Aufklärung

auf dem — grade gegenwärtig so verwirrten — Rechtsgebiete zu schaffen und dadurch den

Laien

gegen Verlust an

Ehre und Vermögen

zu schützen, wie den

Richter

durch unnachsichtige, aber sachliche

Kritik der Urtheile

auf

Irrthümer

aufmerksam zu machen. Da den Abonnenten außerdem über alle an die Redaction gerichteten juristischen Fragen

unentgeltlich

in eingehendster und zuverlässiger Weise

Rath u. Auskunft

ertheilt wird, so ist dieses

freisinnige Organ

mit vollem Rechte als

unentbehrlich für Jedermann zu bezeichnen, zumal der Preis

nur Mark 1,50 pr. Quartal

beträgt. Abonnements werden von allen Postanstalten und Buchhandlungen angenommen und

Gratis Probe-Nummern versandt d. d. Expedition in Berlin, S. W. Beuthstr. 18/21.

Leutenbach.

Unterzeichneter hat zwei Eimer guten Most zu verkaufen.

Friedrich Diener.

Schuld- und Bürgscheine sind stets vorrätzig in der Buchdruckerei Winnenden.

Gesetzgebung Bayerns und Württembergs, sowie auf die jetzige der Schweiz, Oesterreichs und Ungarns verwiesen.

In den Motiven zur Wehrsteuer-Vorlage wird auf die Gesetzgebung von einzelnen deutschen Staaten und auf die ausländische Gesetzgebung Bezug genommen; in Bayern und Württemberg existirte früher eine solche Wehrsteuer, wie man sie jetzt noch in Oesterreich und der Schweiz antrifft. Es sind in den Jahren 1875 bis 1878 ungefähr 214,000 Personen von der Wehrpflicht befreit gewesen, und die Steuer würde demnach mit Rücksicht auf die heranzuziehenden Jahrgänge gegen 7,700,000 Mark betragen. Der Vorlage ist eine Uebersicht über die Resultate des Ersatzgeschäftes in den Jahren 1875 bis 1878 beigefügt. Das voraussichtliche Ergebnis der Wehrsteuervorlage wird bei einer zwölfjährigen Dienstzeit auf 19,902,000 Mark veranschlagt.

Berlin. 23. April. Der Handelsvertrag mit Belgien ist bis zum 30. Juni 1881 verlängert. — Die Nachricht von einer Erhöhung der Branntweinsteuer ist ungenau; es handelt sich um Einführung einer Steuer vom Konsum von Getränken, die für kommunale Zwecke bestimmt ist. — Im Kultusministerium ist bisher ein Gesetzentwurf betreffend die der Regierung zu ertheilende diskretionäre Gewalt bei Ausführung der Maigesetze nicht ausgearbeitet.

Rom, 22. April. In Livorno wurde der Journalist Ferenzano, der dortige Korrespondent der „Gazetta d'Italia“, meuchlings auf offener Straße todtgestochen. Der Mörder ist entkommen. Ferenzano galt als Verfasser einer im Jahre 1879 erschienenen Broschüre, betitelt „Garibaldi ingrato“. Der Mord ist wahrscheinlich ein politischer. — Minister Depretis, in der Kammer interpellirt wegen des an Ferenzano verübten Mordes, versicherte, daß die strengste Untersuchung eingeleitet sei.

Kabul, 23. April. Die Avantgarde der Division Stewart rückte am 20. d. in Ghuzni ein. Am selbigen Tage griffen 15000 Afghanen verschiedener Stämme Stewart an, wurden aber mit Verlust von 1000 Todten zerstreut. Die Engländer hatten 17 Todte und 115 Verwundete.

Württemberg.

Stuttgart, 24. April. Gestern Vormittag fand durch die Fahndungsmannschaft in verschiedenen hiesigen Wirthschaften eine Razzia statt, wobei 20 Personen beiderlei Geschlechts festgenommen wurden.

Stuttgart, 26. April. Vergangenen Samstag 24. April wurden hier die ersten Kirschen zu Markt gebracht. Also einen ganzen Monat früher als vergangenes Jahr.

Neutlingen, 23. April. Eine heitere Geschichte ist laut Schw. Krz. neulich hier passiert. Kommt da ein biederer, schuldenbeladener Pfullinger Bürgermann zu einem derer, so man „Blutsauger“ heißt und klagte ihm seine Noth. Dieser erkannte sofort seinen Mann, rieth ihm, sich vorher zum Vorhaben zu stärken und schenkte ihm tapfer ein. Zur rechten Zeit griff der Edle dann in den Säckel und zählte baar auf den Tisch 300 M. Des freute sich des Betrübten Herz; er nahm sie an sich und schrieb dann im Jubel wacker unter, natürlich für eine viel höhere Summe. Am andern Morgen aber ergriff den Mann tiefes Weh, es fiel ihm doch ein, daß er betrogen war. Er ging zum hiesigen Amtsgericht und flehte dieses um Hilfe an gegen seinen Peiniger. Dieser geladen, erschraek sehr und bekannte, klug wie die Schlangen aber schweren Herzens vor seinem Richter, daß — er den Mann gar nicht kenne und ihm auch kein Geld gegeben habe. Diese Aussage mußte der Wucherer unterschreiben und dem Pfullinger Bürger steht es frei, ob und wieviel er dem Wucherer heimzahlen will.

Tübingen, 23. April. Ein Frauenzimmer aus dem Hohenzollerischen, Anfangs der Zwanziger stehend, machte gestern Nachmittag um 1/2 2 Uhr beim Exerzierplatz den Versuch, sich im Neckar zu ertränken, wurde jedoch durch einen in der Nähe befindlichen Handwerksburschen noch rechtzeitig wieder herausgezogen und vorerst in's hiesige Spital verbracht. Ueber die Veranlassung zu ihrem verzweifelten Schritt machte die Gerettete keine bestimmte Angaben. Die Angehörigen derselben wurden von dem Vorfalle in Kenntniß gesetzt.

Gestorben: Den 21. April. Umgeltes, Adolf, Kaufmann, 32 J., Gablenberg. Kempfer, Christian, Gasthausbesitzer, 43 J., Göppingen. Kies, Pfarrer, Hermaringen. Drescher, Adelheid, 66 J., Anhausen. Den 22. April. Rommel, 22 J., Stuttgart. Dellefant, Anton, Kanzlist, Gehirnentzündung, 66 J., Stuttgart. Pfäfflin, Karoline, Schultheißen Wwe., 83 J., Rommelshausen. Den 23. April. v. Schüller Friederike, geb. Bischof, Obersten Wittwe, Stuttgart.

Verschiedenes.

Leipzig, 21. April. Am letzten Samstag schoß der Cigarrenarbeiter Wagner auf der Straße unweit Heiligenstadt den Führer einer mit zwei Pferden bespannten Halbchaise vom Boock herunter und bemächtigte sich des Gefährts, um damit hier, wie er nach seiner Ver-

haftung angab, ein Lohnfuhrgeschäft zu begründen. Wagner war in der Chaise hinter dem Kutscher gesessen und feuerte aus unmittelbarer Nähe einen Schrottschuß aus einem Doppelterzerol auf denselben ab. Der Kutscher wurde in den Hals getroffen und fiel vom Boock, worauf Wagner noch einen zweiten Schuß auf ihn abfeuerte, die Zügel ergrieff und davon fuhr.

New-York, 21. April. Während der verfloffenen Woche wurden an Castle Garden 4669 Einwanderer gelandet. Am Montag und Dienstag dieser Woche trafen weitere 4703 Einwanderer hier ein. Die Einwanderung in den beiden ersten Monaten dieses Jahres hat demnach um 8637 und die deutsche Einwanderung speziell um 2141 Personen zugenommen.

Berlin. Ein nichtswürdiger Streich ist in einer der letzten Nächte der vergangenen Woche im Depot der Großen Berliner Pferdebahn in der Brandenburgstraße verübt worden. Trotz der Stallwachen haben es Diebe, die augenscheinlich mit den Lokalverhältnissen sehr genau vertraut sein müssen, unternommen, sich während der Nacht in die Stallräumlichkeiten Eingang zu verschaffen und den dort stehenden Pferden, ca. 40 an der Zahl, die Schweife abzuschneiden. Einzelne der Pferde sind durch Manipulation so entsetzt, daß sie vom Dienste ausgeschlossen bleiben müssen. Da das Diebstahlsubjekt verhältnismäßig nur geringen Werth hat, so liegt die Vermuthung nahe, daß hier ein Raubeakt vorliegt. Obwohl sofort seitens der Polizei und der Direktion die umfangreichsten Recherchen eingeleitet worden und vielfache Vernehmungen und Hausdurchsuchungen stattgefunden haben, so fehlt von den Dieben bisher noch jegliche Spur.

Berlin. Als der Lokalzug der Berlin-Potsdamer Eisenbahn, welcher Berlin um 2 Uhr 30 Minuten verläßt, am Dienstag die Verbindungsbahn bei Schöneberg passirt hatte, bemerkte der Lokomotivführer, daß sich ein Mann auf die Schienen warf offenbar in der Absicht, sich überfahren zu lassen. Das Vorhaben ist dem Lebensmüden auch geglückt, denn bevor der Zug zum Halten gebracht werden konnte, hatten die Räder der Lokomotive den Kopf des Selbstmörders zerschmettert und die Räder dessen Unterschenkel überfahren, so daß der Tod des Mannes, der dem Anschein nach ein Handwerksbursche war, auf der Stelle erfolgte.

*Vor den Maire des 17. Arrondissements von Paris treten zwei Brautleute. Der Maire richtet an die Braut die übliche Frage nach ihrer Einwilligung und sie antwortet entschieden „Nein!“ „Aber“, fragt der Maire, „warum haben Sie bis jetzt gewartet, um zu sagen, daß Sie Herrn S. nicht heirathen wollen?“ — „Weil“, erwidert die Braut, „Sie der Erste sind, der mich danach fragt.“

Eine drollige Fälschungsgeschichte wird nachträglich noch dem wegen der bekannten Betrugsaffaire in San Marino verhafteten österreichischen Feldmarschall Baron Prochazka nacherzählt: Die Klattauer Dechantei bediente sich seit jeher bei der Ausstellung von Amtsurkunden eines böhmischen Pfarrsiegels; die in den letzten drei Jahren daselbst ausgestellten Taufscheine und sonstigen Urkunden sind aber sämmtlich mit einem deutschen Pfarrsiegel versehen. Interessant ist nun wie die Prager Politik meldet, daß die obengenannte Dechantei durch den Baron Prochazka zu dem deutschen Siegel gekommen ist. Etwa vor drei Jahren wurde dem dortigen Dechant P. Ciffarz durch die Post gegen Nachnahme von 7 Fl. 50 Kr. ein neues deutsches Pfarrsiegel zugestellt. Einsender war ein Wiener Hofgraveur, welcher angab, das Siegel habe bei ihm ein Feldmarschall-Lieutenant, dessen Name ihm unbekannt sei, bestellt. Dem Dechant schien die Sache wohl nicht ganz klar, doch glaubte er, es sei ein Wink aus den Hofkreisen, er möge sich künftighin eines deutschen Pfarrsiegels bedienen, was er auch redlich that. Vor Kurzem wurde er nun zu Gericht zitiert, um Aufklärung zu geben, wie es komme, daß der Taufschein des Feldmarschall-Lieutenants Baron Prochazka, der ihn um volle zehn Jahre jünger erscheinen läßt, als er wirklich ist, mit dem Klattauer Pfarrsiegel versehen ist. Der Herr Dechant erzählte nun, von wem ihm das deutsche Siegel eingeschickt wurde, und weitere Recherchen ergaben, daß Baron Prochazka, um seinen Taufschein fälschen zu können, absichtlich zwei ähnliche Pfarrsiegel machen und, um keinen Verdacht zu erwecken, das eine nach Klattau absenden ließ, das andere aber für sich behielt. Das Klattauer deutsche Pfarrsiegel befindet sich nun als Corpus delicti beim Wiener Landesgericht, und der Dechant bedient sich wieder des böhmischen Siegels.

(Fideles Gefängniß.) Eine im Wiener Landesgericht kürzlich vorgenommene Untersuchung ergab das überraschende Resultat, daß es einzelnen mit den erforderlichen Mitteln versehenen Sträflingen schon seit längerer Zeit gelungen war, sich statt der einfachen Hausmannskost, wie sie für die Gesamtzahl vorgeschrieben ist, opulente Mahlzeiten aus einer Restauration, deren Kochbuch einen konfessionellen Anstrich hat, zu

verschaffen. Man kann sich das Erstaunen der Untersuchungs-Organen denken, als sie in einer Zelle sogar Champagnerflaschen fanden, deren Inhalt bereits in die Kehlen unterschiedlicher Häftlinge hinabgeronnen war. Selbstverständlich hat man weiteren Ausschreitungen sofort ein Ende gemacht und werden die Sträflinge, denen die hiesige Kost nicht mundet, nach Göllersdorf transportirt werden, wo sie kaum mehr als die hausordnungsmäßige Kost werden aufstreifen können.

(Ein verschwundener Advokat.) Ein Brünner Korrespondent telegraphirt heute: Im Laufe der vorigen Woche tauchte das Gerücht auf, der hiesige Advokat Dr. Joseph Samuely sei plötzlich aus Brunn verschwunden und habe bedeutende Schulden zurückgelassen. Bald knüpften sich die abenteuerlichsten Kombinationen an dieses Gerücht. Ich habe Ihnen die trockene Thatsache, daß ein hiesiger Advokat spurlos verschwand, sofort gemeldet, enthielt mich jedoch, weil eine offizielle Beglaubigung all der Gerüchte fehlte, den Namen zu nennen und der Vermuthungen zu erwähnen, welche alsbald die Kunde durch die ganze Stadt machten. Heute erscheint ein Theil der Gerüchte offiziell bestätigt. Auf Ansuchen der zurückgebliebenen Gattin und eines Konzipienten Dr. Samuely's wurde Dr. Fialla von der mährischen Advokatenkammer zum Substituten in der Advokatur-Kanzlei Samuely's bestellt. Als Thatsache kann angenommen werden, daß Bekterer schuldenhalber abwesend ist. Es heißt, daß sich die Schulden auf etwa 300,000 fl. belaufen, daß jedoch nur ein kleiner Theil hiervon den Brünner Platz betrifft, der größte Theil vielmehr in Wien fällig ist. Es sind fast ausschließlich Wechselverbindlichkeiten, um die es sich handelt. Die hiesige Staatsanwaltschaft ist bisher nicht eingeschritten, es muß daher auch der Verdacht, welcher bezüglich der Echtheit der im Umlauf befindlichen Wechsel ausgesprochen wurde, vorläufig bezweifelt werden.

Feuilleton.

Liebe ist stark wie der Tod.

Novellette.

(Fortsetzung.)

Oskar erschrickt auf den Tod. Er hat Niemanden gesehen; er kennt durchaus keinen Grund dieser Erscheinung. Er hält die Geliebte im Arme und ist rathlos. Endlich gewinnt er so viel Besinnung, daß er zum Götaström eilt, um Wasser zu schöpfen, daß er sie anwasche. Hier sieht er einen jungen Mann in starken Schritten davon eilen. Es ist ein Fremder, den er nicht kennt, nie gesehen hat. Doch was kümmert ihn in diesem Augenblicke der Fremde, liegt ihm doch die Geliebte näher am Herzen. Oder — er sinnt — sollte der Fremde mit dem Erschreden Ulrika's in Verbindung stehen? Doch — er läßt diesen seinen Weg fortsetzen, und eilte zurück. Mit Mühe gelangt es ihm, sie in's Leben zu rufen. Sie starrte ihn an. Er forschte nach der Ursache ihrer Ohnmacht; allein sie ist stumm wie das Grab, und ein wilder Frost schüttelt sie. Um nicht gesehen zu werden, bringt er sie in die Nähe des Hauses und scheidet dann angsterfüllten Herzens. Seine Furcht war wohl begründet; denn Ulrika fiel in ein heftiges Nervenfieber, dessen verheerende Gewalt sie an des Grabes Rand brachte. Alle ihre Fieberphantasien beschäftigten sich mit den letzten Auftritten, welche jedoch zerrissen und bizarr entstellte von ihr ausgesprochen wurden, so daß Niemand etwas daraus nehmen konnte. Ein Gilbote holte ihren Vater von Stockholm. Er kam, aber er blieb nicht lange, denn des Königs Anwesenheit in Gothenburg rief ihn dorthin.

Ein finsterner Zug, sonst so fremd, dem edlen Antlitz, zeichnete sich auf eine auffallende Weise auf Karls XII. Gesichte aus. Seine Farbe war bleicher als gewöhnlich, und oft versank er mitten im Gespräche in ein unwillkürliches, den Faden der Unterredung zerreißendes Schweigen und Hinbrüten. So fand ihn verändert der alte Graf Fersen.

Niemand wußte sich das zu erklären. Der Graf Fersen glaubte kaum der Sage; allein er erschrad, als er eintrat in das Gemach, wo eine zahlreiche Versammlung statt hatte, insbesondere die Beamten des Canalbaues dem Könige vorgestellt wurden.

Als Carl den Grafen sah, wurde er noch bleicher, und finsterner senkten sich seine Augenbraunen über die Augen herab.

„Woher so plötzlich, Graf Fersen?“ fragte er kalt.

„Es hat eine Trauermähr mich hergerufen, Majestät,“ sprach der Hofmann, „mein einzig Kind ist schwer erkrankt.“

„Sol!“ sagte Carl gedehnt, ließ den Alten stehen, den es nicht wenig betroffen machte, daß der König ihn so gleichgültig behandelte, und trat zu Oskar Gonstern.

„Wie heißt Ihr?“ fragte er sanft.

Der Jüngling nannte seinen Namen und Stand.

„Gut,“ sprach Carl, „mir deucht's, als wäret ihr ein waderer Soldat; da kann man auch Leute brauchen, die kunstgerechte Bildung haben. Wollt Ihr Gardehauptmann werden?“

Oskar beugte sich tief und nahm die besondere Gnade des Königs mit gebührendem Danke an. Er wußte nicht wie ihm war, denn er erkannte in dem Könige — den Fremdling, den er am Götaström wegeilen sah, als er Wasser für Ulrika schöpfte. Der König gestattete nicht, daß Oskar sich lange noch auf-

hielt. Er mußte ihn nach Stockholm begleiten, wo er ihn stets in seiner Nähe behielt.

Wohl ergrimmt es den Adel, diesen bürgerlichen in einer Stelle zu sehen, die sonst nur Männer aus dem höchsten Adel des Reichs inne hatten; allein Karls Wille war Gesetz, und Niemand wagte, den jungen Mann darum anzusehen, denn er war edel und sehr tüchtig.

5.

An Schwedens politischem Himmel thürmten sich jetzt ungeheure Wolken auf, und die Stunde war da, die Schweden und der Welt zeigen sollte, was Carl XII. war. Friedrich IV. von Dänemark, August II. von Polen und Peter I. von Rußland schlossen ein Schutz- und Trugbündniß zum Verderben Schwedens. Carl XII. kannte wohl die geheimen Unterhandlungen der drei Monarchen, allein er schien nicht an ein solches Unternehmen zu glauben. Nicht wenig staunte er als es ernst wurde. In die Lande seines Schwagers, des Herzogs von Gottorp, fielen die Dänen ein, und dieser, zu schwach, Widerstand zu leisten, floh nach Stockholm zu Carl.

„Jetzt ist es Zeit, mein Hauptmann,“ sprach Carl zu seinem Liebling Gonstern, „wo ich zeigen kann was ich bin. Sei mir zur Seite mein Oskar,“ sagte er mild, „daß wir Kampf und Ehre theilen. Ich will dem alten Friedrich heiß machen in seinem Kopenhagen!“

Mit dem Fleiße der Thätigkeit und der Einsicht des erfahrensten Feldherrn, rüstete Carl Heer und Flotte. Gonstern begleitete ihn wie sein Schatten. Der Mai kam, und der Sonne Strahlen thauten das Eis auf. Die Erde grünte frisch, und in Carlskrona blähte eine stattliche Flotte die Segel, um die wadern Schweden aufzunehmen. Sie sammelten sich und wurden eingeschifft. Nachdem Carl die Verwaltung des Staates gehörig angeordnet hatte, eilte er nach Carlskrona. Die Flotte harter sein. Als man ihn in seiner sich stets gleich bleibenden einfachen äußern Erscheinung, nur von Gonstern begleitet, ankommen sah, wirbelte die Luft vom Jubelruf des Heeres. Die Flotte lichtete die Anker. Nach einer glücklichen Fahrt und geschickener Vereinigung mit den Allirten erschien die Flotte im Angesichte Kopenhagens.

Wohl sollte die Landung verwehrt werden; aber die Donnergrüße des Geschüzes machten freie Bahn. Nur zu langsam ging die Landung vor sich. Carl sprang, keine Gefahr achtend, in die See und schwamm dem Ufer zu, daß er zuerst betrat. Da aber erblickte er auch schon Gonstern an seiner Seite.

„Du auch schon da, mein Oskar?“ rief er freudig aus, und sein Adlerauge flammte auf in Kampfesmuth und Lust. Die treuen Schweden folgten dem Beispiele rasch und freudig nach — und die Landung ward vollzogen unter einem furchtbaren Kugelregen der Dänen. Carl und Oskar an der Spitze, trieben sie die Schweden in die Flucht.

Zwar endete der Frieden von Travendahl den Feldzug und rettete die Stadt Kopenhagen von einer schweren Belagerung; allein Carl hatte bewiesen, was er war und konnte, und die Welt nannte seinen Namen und Ruhm; aber auch Gonstern's Name hatte einen Klang gewonnen, so rein wie lauter Gold. Noch auf dem Schlachtfelde ernannte ihn Carl zu seinem Adjutanten und erhob ihn in den Reichsfreiherrn-Stand.

„Sie sollen Dich nicht länger hämisch anblicken, die adeligen Herren, mein Oskar,“ sprach er. „Nun bist Du ihnen ebenbürtig, und zwar mit vollen Ehren.“

In Gonstern's Brust sprach eine leise Stimme: auch Ihr! Und eine neue Hoffnung dämmerte auf in seiner Seele; denn er hatte ja oft von ihr gehört, wie sie in stillem Kummer in Lengsdal lebe, und alle Bitten ihres Vaters abgeschlagen habe, nach Stockholm zu kommen. Kaum war Carl mit seinem Heere nach Schweden zurückgekehrt, als die Sehnsucht in Gonstern's Herzen übermächtig wuchs, Ulrika wieder zu sehen und sie als sein treues Weib heim zu führen, da jetzt der Stand nicht länger eine Kluft bildete zwischen ihm und ihr.

Nachdem die Ruhe zurückgekehrt war, bat er den König um Urlaub auf einen Monat.

„Wo willst Du hin?“ fragte ihn Carl, und eine Ahnung stieg in seiner Seele auf.

„Nach Trollhätta,“ war Oskar's Antwort.

„Und was soll's da werden?“ fragte, fast wehmüthig ergriffen, der König.

„Ich will Ulrika von Fersen wieder sehen, die ich innig liebe, und werden um sie.“ —

„Laß ab, Oskar, laß ab!“ rief heftig der König. „Du kennst der Weiber Schlangentzug noch nicht. Ich verabscheue sie alle.“

Oskar staunte über die seltsame Erregung des Königs.

„Ach,“ sagte er, „Ew. Majestät kennen den Engel nicht, den ich liebe.“

(Schluß folgt.)

Unter den großen literarischen Unternehmungen der letzten Jahre hat keines einen solchen Erfolg gehabt, wie die „Germania von Johannes Scherr“; Mit vollem Recht! Die berühmtesten Maler haben ihren Stift geliehen, um zu dem begeisterungsvollen Text Scherr's die patriotischen Bilder zu schaffen. Das große Werk, welches 70 Mark kostet, ist in einer für unsere Verhältnisse noch nie dagewesenen Weise verbreitet worden. Jetzt hat die Verlagsbandlung den kühnen Griff gethan, von diesem Werk eine Volksausgabe zu veranstalten, welche nur 16 Mark kostet. Jede Woche eine Ersparniß von 40 Pfg., und damit wird ein Hauschaß erworben, wie ihn unsere Eltern entbehren mußten.